

Hof, Christiane; Kade, Jochen; Fischer, Monika
**Serielle Bildungsbiographien. Auf dem Weg zu einem qualitativen
Bildungspanel zum Lebenslangen Lernen**

Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 3, S. 328-339

urn:nbn:de:0111-opus-71490



in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Zeit

Jochen Kade/Wolfgang Seitter

Einführung in den Thementeil 303

Wolfgang Seitter

Zeitformen (in) der Erwachsenenbildung. Eine historische Skizze 305

Gert Biesta/John Field/Michael Tedder

A time for learning: Representations of time and the temporal dimensions
of learning through the lifecourse 317

Christiane Hof/Jochen Kade/Monika Fischer

Serielle Bildungsbiographien – Auf dem Weg zu einem qualitativen
Bildungspanel zum Lebenslangen Lernen 328

Matthias Herrle/Sigrid Nolda

Die Zeit des (Nicht-)Anfangens. Zum Prozessieren von Erreichbarkeit und
Vermittlungsbereitschaft in der Etablierungsphase pädagogischer Interaktion 340

Sabine Schmidt-Lauff

Ökonomisierung von Lernzeit – Zeit in der betrieblichen Weiterbildung 355

Burkhard Schäffer

Bildung in der Mitte des Lebens? Zeithorizonte und Altersbilder
von „Babyboomern“ 366

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Zeit“ 378

Allgemeiner Teil

Jürgen Budde

Inszenierte Mitbestimmung?! – soziale und demokratische Kompetenzen
im schulischen Alltag 384

Klaus Zierer

Pädagogik als System. Kritisch-konstruktive Überlegungen zum Systemdenken
in der Pädagogik 402

Torsten Schwan

„Ich werde rücksichtslos gegen den Liberalismus, Demokratie und das
Judentum schreiben und reden“ – zum Rassismus und Antisemitismus in der
Jenaplan-Pädagogik nach 1933 414

Besprechungen

Maya Kandler

Werner Michl: Erlebnispädagogik 437

Bernd Heckmair/Werner Michl: Erleben und lernen 437

Torsten Fischer/Jörg W. Ziegenspeck: Erlebnispädagogik 437

Klaus Zierer

Ewald Terhart: Didaktik – Eine Einführung 440

Gertrud Nunner-Winkler

Garz, Detlef: Lawrence Kohlberg – An Introduction 443

Frauke Stübig

Mechtild Oechsle/Helen Knauf/Christiane Maschetzke/Elke Rosowski: Abitur
und was dann? 446

Klaus Prange

Margit Stein: Allgemeine Pädagogik 449

Bernhard Schmidt

Christine Zeuner/Peter Faulstich: Erwachsenenbildung – Resultate der
Forschung 451

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen 2009	454
Pädagogische Neuerscheinungen	492
Impressum	U 3

Christiane Hof/Jochen Kade/Monika Fischer

Serielle Bildungsbiographien

Auf dem Weg zu einem qualitativen Bildungspanel zum Lebenslangen Lernen

Zusammenfassung: Das bildungspolitische und wissenschaftliche Konzept des Lebenslangen Lernens thematisiert den Erwachsenen aus einer lebenslaufbezogenen Entwicklungsperspektive, die einerseits bildungsbereichsübergreifende Zusammenhänge in den Blick nimmt und sich andererseits für den breiten Variantenreichtum informeller Lernorte und Lernpraktiken interessiert. Der Beitrag begründet, dass sich die damit verbundenen Entwicklungen von Erwachsenen in ihrer Dynamik nur von einer Theorie der Bildungsbiographie her begreifen lassen, die den Lebenslauf mit dem Lernverlauf über ein zeitbezogenes Konzept des Bildungssubjekts verknüpft. Bildungsprozesse Erwachsener sind danach Serien biographischer Momentaufnahmen. Die methodologisch-methodische Konsequenz eines solchen Ansatzes sind qualitative Längsschnittstudien. Sie setzen anders als quantitative Studien nicht die Kontinuität des Lebenslangen Lernens theoretisch voraus, wodurch sie zu einem methodischen Artefakt würde, sondern rekonstruieren sie, ausgehend von der Diskontinuität von individuell differierenden Bildungsprozessen. Konkretisiert wird der Gewinn einer solchen (neuen) Forschungsperspektive an Befunden aus einem DFG-Projekt über serielle Bildungsbiographien.

1. Einleitung

Mit dem Lebenslangen Lernen als neuer Phase der Institutionalisierung des Lernens Erwachsener (vgl. Hof 2009) ist Bildung das wichtigste Medium der (Selbst-)Formung und Begleitung des Lebenslaufs (vgl. Luhmann 2002). Dabei müssen die Individuen selbst entscheiden, ob und welches der mannigfaltigen Bildungsangebote sie wahrnehmen, wie sie unterschiedliche Arten von Lernformen in Alltag und Beruf einbetten und wie sie neues Wissen und neue Kompetenzen mit ihrem Selbst- und Weltbild verbinden. Neben einer Entgrenzung der Lernformen sowie der an die Individuen gesellschaftlich gerichteten Lernerwartungen sind mit dem Lebenslangen Lernen auch die Bildungs- und Lernprozesse zeitlichen Veränderungen unterworfen. Diese Temporalisierung betrifft die individuell-biographischen Zeitverläufe, die lebensalter-spezifische Zeit, die zeittypische Ausprägung des soziokulturellen Umfeldes, die gesellschaftlich-historische Situation sowie die zeittypischen pädagogischen Institutionalisierungsformen.

Für die erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung ergibt sich daraus die Aufgabe, stärker als bisher die Prozessualität und Zeitlichkeit von Bildung zu fokussieren. Damit sind nicht zu unterschätzende theoretische, methodologische und methodische Herausforderungen verbunden. Eine wesentliche Voraussetzung für qualitative Panelstudien zum Lebenslangen Lernen ist die Entwicklung einer Theorie serieller Bildungsbiographien, wie im Folgenden vor dem Hintergrund eines Forschungsprojekts über den

Wandel von Bildungsgestalten im Lebensverlauf¹ begründet und empirisch an Befunden aus diesem Projekt konkretisiert werden soll.

2. Zeitlichkeit und Zeitabhängigkeit von Bildung

Die Analyse der Zeitabhängigkeit und damit des Wandels von Lern- und Bildungsprozessen ist mit erheblichen theoretischen und methodologischen Problemen, aber auch neuen Perspektiven für die Bildungsforschung verbunden. Studien, die die Kontinuität individueller Bildungsprozesse als Ergebnis linearer Aufaddierung einzelner, durch Mehrfacherhebungen erfasster Lebenspunkte ohne Rücksicht auf den historischen Wandel und den Wandel bildungsbiographischer Selbstbeschreibungen analysieren,² werden diese Herausforderungen nicht gerecht. Es bedarf diskontinuitätssensibler Konzepte,³ die eine Rekonstruktion von Veränderungen ermöglichen und berücksichtigen, dass sich nicht nur die Welt, sondern auch die Individuen im Zeitverlauf verändern. Dazu lässt sich sowohl an der bildungstheoretischen Tradition als auch an neueren Konzepten empirischer Bildungsforschung anknüpfen, die sich an der Lebenslauf-, Sozialisations- und Biographieforschung orientieren.

2.1 *Bildungstheoretische Anknüpfungspunkte*

In der auf Wilhelm von Humboldt zurückgehenden Tradition wird der Bildungsbegriff entlang der Unterscheidung Mensch bzw. Ich/Welt beschrieben. Er fasst deren Verhältnis als subjektive Aneignung. Bildung zielt auf die „Verknüpfung unseres Ichs mit der Welt“. Sie verlange vom Menschen, „soviel Welt, als möglich zu ergreifen, und so eng, als er nur kann, mit sich zu verbinden“ (Humboldt 1793/1969, S. 235). Insofern die subjektive Aneignung von Welt immer *uno actu* ein Prozess der Konstitution von Subjektivität ist, ist Bildung im Kern Selbst(Neu-)schöpfung im Durchgang durch die Aneignung einer zunächst fremden, äußeren Welt. Eine sich daran orientierende Bildungsforschung erlaubt die Analyse eines breiten Spektrums von geschichtlich entfaltenen Aneignungsverhältnissen und Aneignungsformen.

-
- 1 In dem von der DFG (KA 642/4-1) geförderten Projekt „Prekäre Kontinuitäten. Der Wandel von Bildungsgestalten im großstädtischen Raum unter den Bedingungen der forcierten Durchsetzung des lebenslangen Lernens“ arbeiten unter der Leitung von Jochen Kade und Christiane Hof mit: Sascha Benedetti, Monika Fischer, Ulrike Funk, Cornelia Maier-Gutheil, Heike Breckle, Marco Dobel.
 - 2 Wie das Berichtssystem Weiterbildung, der Adult Education Survey (vgl. Rosenblatt/Bilger 2008), die Hamburger Längsschnittstudie (vgl. Friebe u.a. 2000) und – in der soziologischen Tradition quantitativer Lebenslaufforschung – das Nationale Bildungspanel (vgl. Bloßfeld/Doll/Schneider 2008).
 - 3 Vgl. Tenorths (2005) Votum für Diskontinuität als Prämisse erziehungswissenschaftlicher Forschung.

In seinen konkreten Formen ist Bildung nicht nur inhaltlich und sozial, sondern auch zeitlich bestimmt. Sie ist ein dynamischer Prozess, der insbesondere vom Lebensalter, von der historischen Situation und vom institutionellen und diskursiven Stand pädagogischer Formenbildung abhängt. Aber auch die Bildungssubjekte selbst sind zeitlichen Veränderungen unterworfen. Aus einer stetigen Sicht der Zeit ist Bildung ein kontinuierlich verlaufender Prozess. Aus einer diskreten Sicht der Zeitlichkeit von Bildungsprozessen kommen diese demgegenüber als Folge von Zuständen in den Blick, die zu bestimmten Zeitpunkten beobachtet werden können. Bildung ist danach ein diskontinuierlich verlaufender Prozess, der sich in bestimmten Abständen zu spezifischen, den Augenblick überdauernden diskreten Zuständen für einen gewissen Zeitraum verfestigt, m.a.W. zu Bildungsgestalten. Sie sind das momenthaft verfestigte Ergebnis vergangener individueller Auseinandersetzungen mit der Welt im Medium konkreter Lern- und Aneignungsformen (vgl. Kade/Hof/Peterhoff 2008).

Ihren Ausdruck finden die Veränderungen von Subjektzuständen in der Zeit in den Formen, in denen Individuen ihre Bildungserfahrungen gegenwartsbezogen beschreiben. Als eine solche Ausdrucksform können biographische Erzählungen verstanden werden.⁴ Sie ermöglichen es den Bildungssubjekten, über ihre Aneignungsprozesse zu sprechen und damit eine Präsentation der konstitutiven Einmaligkeit individueller Aneignung möglich und empirisch zugänglich werden zu lassen. Sie begründen zugleich die besondere Bedeutung der qualitativen Biographieforschung für die Bildungsforschung.

2.2. Anknüpfungspunkte in der Biographieforschung

Auf die Untersuchung von Lern- und Bildungsprozessen im Zeitverlauf individuellen Lebens richtet sich mit unterschiedlichen Konzepten die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Sie rückt die Formen und Inhalte individueller Aneignung von Welt ins Zentrum und rekonstruiert die Veränderungen von Selbst- und Weltdeutungen (vgl. Koller/Marotzki/Sanders 2007) sowie die Bedeutung, die die Individuen dem Lernen im Lebensverlauf beimessen.

Orientiert an einem Verständnis von Biographie als „Zusammenhangsbildung“ (vgl. Dilthey 1970, S. 288) liegt dabei der Fokus auf der Beschreibung der Erfahrungsaufschichtung im Prozess vergangenen Lebens. Die einzelnen Lebensereignisse und Lebenserfahrungen werden in einen inhaltlichen Zusammenhang gebracht, der das Werden der Person in den Mittelpunkt rückt (vgl. Alheit/Dausien 2007). Bildungsbiographische Prozesse erscheinen danach als kontinuierliche, sinnhaft integrierte Prozesse der Veränderung und Transformation von Subjektzuständen und Subjektstrukturen durch die Aneignung von Welt, im speziellen durch Lernen und Erfahrung (vgl. Delory-Momberger 2007).

4 Langewand (1994) betont daher die autobiographische Dimension des Bildungsbegriffs.

In dieser Tradition wurden auch unter Bezug auf Selbstbeschreibungen und biographische Konzepte zumindest in Ansätzen bereits längerfristige Bildungsprozesse rekonstruiert, sei es einzelner Personen (vgl. Kade/Seitter 1996), sei es in generationenübergreifender Fokussierung (vgl. Herzberg 2004), sei es in einer mehrere Lebensalter vergleichenden Perspektive (vgl. Nohl 2006; Schäffer 2003). Inzwischen gewinnen Untersuchungen an Gewicht, die Daten aus wiederholten qualitativen Befragungen derselben Personen auswerten.⁵ Dabei wird zwar durchaus die Abhängigkeit bildungsbiographischer Erzählungen vom Wandel der Lebensalter reflektiert, deren Abhängigkeit vom Wandel historischer Kontexte aber kommt höchstens ansatzweise in den Blick. Gänzlich unberücksichtigt bleibt bislang, dass sich nicht nur das in Interviews Erzählte in Abhängigkeit vom Wandel der individuellen Lebensalter und des gesellschaftlich historischen Wandels ändert, sondern auch der Erzähler selbst.⁶ In diesem Sinne sind veränderte bildungsbiographische Erzählungen die Form, in der individuelle, durch vielfältige Aneignungsformen strukturierte Wandlungsprozesse ihren Ausdruck finden (vgl. Fischer/Maier-Gutheil/Benedetti 2009).

Ihre wesentlichen Impulse können qualitative Bildungspanels der Tradition der (erziehungswissenschaftlichen) Biographieforschung entnehmen.⁷ Über sie hinausgehend wird jedoch der performatorischen Dimension von Bildungsbiographien theoretisch und methodologisch systematisch Rechnung zu tragen sein. Bildungsbiographien beobachten nicht nur aus einer individuellen Perspektive die vergangenen Ereignisse und Erfahrungen im Lebenslauf, sie sind selber ein zeitabhängiges, je gegenwärtiges kontingentes Ereignis im Lebensverlauf. Sie haben damit nicht nur den zeitlichen Verlauf des Lebens zum Thema. Sie sind auch an die aktuellen Gegenwart gebunden, in denen biographische Erzählungen kommuniziert werden. Insofern haben sie einen Zeitindex. Vergangenheit und Zukunft sind ihre Zeithorizonte, die wie bei einem Leporello aufgefaltet werden können. Es sind vergangene und zukünftige Gegenwart sowie gegenwärtige Vergangenheiten und Zukünfte.

Durch diesen Gegenwartsindex haben Menschen nicht *eine* zeitunabhängige Biographie. Diese sind mithin, anknüpfend an Ecos (vgl. 1990) Ausführungen zum seriellen Charakter von Massenmedien, keine Unikate. Sie sind vielmehr Serien von Bildungsgestalten. Die einzelnen Folgen stellen jeweils Momentaufnahmen der Bildungsbiographie einer Person zu einer bestimmten Gegenwartszeitpunkt im Lebenslauf dar. Ihre Serialität kennzeichnet eine Abfolge gleicher, zumindest ähnlicher Dinge, Situationen, Konstellationen und Personen. Deren Verhältnis ist das von Wiederholung und Neuheit,

5 Zum Stand der Diskussion vgl. Hof 2009, insbes. S. 116ff; instruktiv über die europäische Diskussion vgl. West u.a. 2007; Alheit/v. Felden 2009; zum Projekt Learning Lives vgl. Biesta/Field/Tedder in diesem Heft.

6 Zum Konzept „Biographizität“ vgl. Alheit 2002; Heinz 2000; zum Zeitdefizit der Biographieforschung Kade/Hof 2009.

7 Darüber hinaus können Anregungen der sozialisations- und lebenslauftheoretischen Forschung entnommen werden (vgl. Mortimer/Shanahan 2004, Heinz/Huinink/Weymann 2009). Sie thematisiert indes nur selten den Zusammenhang von Biographieentwicklung und individuellen Lernprozessen.

von Schema und Variation. Bildungsbiographische Gestalten stehen mithin in einem diskontinuierlichen, nicht in einem stetigen Zusammenhang. Anders als in der Tradition der Biographieforschung sind Biographien damit nicht über die Absetzung vom Lebenslauf profiliert. Ihr Verhältnis zu diesem ist vielmehr relationaler Art. Bildungsbiographien sind kontingente Ereignisse *innerhalb* von Lebensläufen. Was sie kennzeichnet, ist ihre interne Differenzierung, nämlich die zeitbezogene Unterscheidung innerhalb von Biographien zwischen jeweils mehreren gegenwartsbasierten diskreten Biographiegestalten.

3. Forschungszugang zur Zeitlichkeit bildungsbiographischer Gestalten

Die größte methodische Herausforderung quantitativer wie qualitativer Längsschnittstudien ist die Entwicklung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Analyse von sich verändernden individuellen Lebensläufen bzw. Bildungsbiographien in sich verändernden Kontexten (vgl. Settersten 1999). Ein qualitatives Bildungspanel hat zudem die Aufgabe, sich wandelnde biographische Erzählungen in die Analyse des Datenmaterials zu integrieren. Es geht insofern um die Analyse sich wandelnder Lebensverläufe und Biographien, innerhalb sich wandelnder Kontexte auf der Datenbasis von differenten bildungsbiographischen Erzählungen. Im vorangehend skizzierten theoretischen Rahmen verlangt die Analyse des Wandels von Bildungsbiographien somit die Untersuchung

- von *Veränderungen der Subjekte über größere Zeiträume hinweg*, im Blick auf Kontinuitäten, Übergänge, Fortschritte und horizontale Erweiterungen ebenso wie auf Diskontinuitäten, Brüche, Stagnationen, Verengungen und Verfestigungen individueller Lebensläufe;
- von *Veränderungen gesellschaftlicher Kontexte in der Zeit*, um Transformationen auf der Ebene der Subjekte vor dem Hintergrund von deren gesellschaftlicher Einbettung deuten zu können;
- von *Veränderungen der Formen und Inhalte des Pädagogischen in der Zeit*, um den Einfluss der Institutionalisierungsformen des Lernens sowie pädagogischen Praktiken, d.h. der Aneignungsverhältnisse, auf die individuell jeweils realisierten Bildungswege und die innerhalb von ihnen verlaufenden Transformationen von Lebensläufen und Biographien analysieren zu können;
- von *Veränderungen bildungsbiographischer Erzählungen in der Zeit*. Wenn neue Erfahrungen über den Lebenslauf hinweg zu veränderten Selbst- und Weltdeutungen führen können, dann ist es notwendig, die Subjektivität von Erzählungen über Bildungsprozesse und damit deren Veränderbarkeit in die Analyse zu integrieren. Dies bedeutet divergente Erzählungen nicht als Bias oder als Ergebnis kognitiver Fehlfunktionen zu sehen, sondern als Ergebnis je gegenwärtiger individueller Formen der Situationsverarbeitung und Subjektformation zu interpretieren.

In dieser Perspektive ist der Lebensverlauf der *Ort* bildungsbiographischer Erzählungen, nicht deren Inhalt. In Erweiterung der primär mit quantitativen Daten arbeitenden Lebenslaufforschung ermöglichen qualitative Längsschnittstudien eine detaillierte und differenzierte Analyse der sich im Zeitverlauf verändernden Bedeutung, die Lebens- und Lernerfahrungen beigemessen wird, und damit sich wandelnder Subjektformationen und bildungsbiographischer Gestalten. Erst solche Studien eröffnen einen empirischen Zugang zu der Art und Weise, wie sich Subjekte ihr Selbst und ihre Welt zu je spezifischen Gegenwart aneignen. Sie ermöglichen die Analyse der Bedeutung, die differente Lern- und Bildungsgelegenheiten in unterschiedlichen Lebenssituationen und Lebensaltern haben und deren Einfluss auf die Strukturierung individueller (Bildungs-)Zukünfte im Lebensverlauf. Der Vergleich der bildungsbiographischen Gestalten, wie sie über mehrere Wellen von Interviews rekonstruiert werden können, erlaubt es, Bildungsprozesse nicht nur auf der inhaltlichen Ebene erzählter Lebensereignisse und Lebenserfahrungen als Prozesse individueller Erfahrungsaufschichtung und diesbezüglicher Folgewirkungen zu analysieren. Zugleich können die Ähnlichkeiten und Unterschiede der zeitabhängigen individuellen Deutung und Gestaltung von Bildungsprozessen innerhalb einer Bildungsbiographie und insofern diese als Serie von bildungsbiographischen Gestalten rekonstruiert werden.

4. Empirie serieller Bildungsbiographien

Das Projekt „Prekäre Bildungsgestalten“ steht in dem umrissenen Kontext. Es ist eine mit qualitativen Methoden arbeitende Wiederholungsstudie. Ihr Ausgangsmaterial sind 85 Interviews, die in den frühen 1980er Jahren zum Thema Lernen im Lebensverlauf geführt wurden. Eine zweite Interviewwelle mit denselben Personen wurde 25 Jahre später durchgeführt. Sie bildet mit aktuell 30 Interviews die Kontrastfolie der Interviews der ersten Erhebungswelle (näher zum Projekt vgl. Hof/Kade 2009).

Betrachtet man die beiden Erzählungen der befragten Personen zum Thema Lernen im Lebensverlauf, dann zeigt sich ein breites Spektrum von individuell unterschiedlichen Bedeutungen, die das Lernen zu einem gegebenen Zeitpunkt haben kann. Sichtbar wird auch die große Spannbreite der biographischen Bedeutungen, die Lebens- und Lernereignisse zu zwei 25 Jahre auseinanderliegenden Gegenwart haben können. Bildungsprozesse können etwa ein Medium der Vergangenheitsbewältigung, der sozialen Verortung, der Reflexion und Selbstvergewisserung, der Emanzipation sein. Lern- und Aneignungsprozesse erscheinen dabei über alle Erzählungen hinweg als „Suchbewegungen“ (vgl. Tietgens 1986) und damit als Formen des Umgangs mit Ungewissheiten (vgl. Kade/Seitter 2003). Dabei verweisen unsere Daten darauf, dass Lernen keinesfalls nur eine Form des Umgangs mit der zeitlichen Unbestimmtheit der Zukunft ist. Vielmehr eröffnen die Interviews – gerade durch ihre 25 Jahre umspannende Dopp lung – den Blick darauf, dass Ungewissheiten auch im Hinblick auf die räumliche Verortung und die soziale Einbettung von Personen auftreten (vgl. Fischer/Kade/Benedetti 2010).

Die vergleichende Analyse der Interviews aus zwei Erhebungswellen ermöglicht darüber hinaus eine Antwort auf die Frage, wie sich die Bedeutung von Bildung über einen historisch spezifischen Zeitraum und dabei in der erläuterten Wechselwirkung von individuellen, kontextuellen und pädagogischen Veränderungen gewandelt hat.

Zunächst erscheinen Veränderungen der Bedeutung von Bildungsprozessen vor allem als eine Folge *individueller Alterwerdens*. Dabei spielt die Unterscheidung zwischen dem biologischen Lebensalter, dem positionsbezogenen sozialen Alter und dem subjektiv gefühlten Lebensalter (vgl. Birren/Cunningham 1985) eine zentrale Rolle. Auch die Zugehörigkeit zu einer spezifischen Generation ist von Bedeutung (vgl. Schäffer 2003). Allerdings erhellen die Wiederholungsbefragungen, dass es nicht nur das Lebensalter und das je aktuelle Selbst- und Weltverständnis ist, was Ausprägung und sich verändernde Deutung von Bildungsprozessen beeinflusst (vgl. in diesem Sinne etwa Tippelt u.a. 2009). Aussagekräftiger für die Veränderung von Aneignungspraktiken und Deutungen von Bildungsprozessen scheinen die individuellen Verhältnisse zwischen sich wandelndem Lebensalter und je gegenwärtigen Lebenssituationen zu sein. Der in bildungsbiographischen Momentaufnahmen jeweils zur Darstellung kommende gegenwärtige Standpunkt im Lebensverlauf wirkt sich mitunter beträchtlich auf die Deutung von Bildungsprozessen aus. So stellt sich ein 1951 geborener Interviewpartner, der sich 1983 – nach einem Ingenieursstudium – in einer Phase beruflicher (Neu-)Verortung befindet und dabei versucht, die im Rahmen sozialer Bewegungen gelernten Interaktions- und Handlungsformen in seinem Leben praktisch umzusetzen, als jemand dar, der sich auf einer Suche befindet. Der Suchprozess wird dabei maßgeblich durch die Beteiligung an Bildungsangeboten gerahmt. 25 Jahre später präsentiert dieselbe Person sich als jemand, der seine (berufliche) Position gefunden hat und nunmehr als Berater anderen Suchenden erprobte eigene Lösungen zu vermitteln in der Lage ist. Dieser Wandel im Selbstverständnis geht einher mit einer Veränderung des Zeithorizonts der biographischen Erzählungen. Während in der ersten bildungsbiographischen Momentaufnahme der Fokus auf der Thematisierung einer gegenwärtigen Suchbewegung liegt, rückt die zweite Momentaufnahme vor allem die Vergangenheit ins Blickfeld. Gezeigt wird eine eindeutige Entwicklungslinie von einer Phase früherer sozialisatorischer Lernprozesse in der Herkunftsfamilie über institutionsbezogene Bildungsprozesse hin zu einer Phase eher verschwindenden Lernens mit dem aktuellen beruflichen Tätigkeitsfeld im Zentrum. Die 25 Jahre zurückliegende biographische Suchbewegung wird darin als solche nicht mehr sichtbar.

Die Veränderung der Deutung von Bildungsprozessen ist auch vor dem Hintergrund *historisch-gesellschaftlicher Transformationsprozesse* zu sehen, in die Bildungsbiographien eingebettet sind. Im bereits angesprochenen Fall lässt sich ein Übergang von einem starken Engagement in der Ökologiebewegung in den frühen 1980er Jahren hin zu einem zunehmenden Engagement im Bereich der IT-Bewegung bis hin zur aktuellen Tätigkeit als selbstständiger EDV-Fachmann mit ökologischer Orientierung seit den späten 1990er Jahren nachzeichnen. Vor dem Hintergrund der sich zeitlich zwischen 1984 und 2008 wandelnden sozialen Einbettung sind auch die sich jeweils verändernden Deutungen der Bildungsbiographie zu sehen: Während im ersten Interview die

eigenen Lernprozesse als Mittel zur Neuorientierung geschildert werden, dienen sie im zweiten Interview dazu, technisch auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Die Veränderungen der individuellen Bildungsbiographien in beiden Erhebungswelten gewinnen auch vor dem Hintergrund der je aktuellen *institutionalisierten Lerngelegenheiten und Bildungsangebote* Kontur. Hierzu zählen die gesellschaftlich vorhandenen Lernorte und Vermittlungsformen ebenso wie die je verfügbaren Wissensinhalte und Lernkulturen. So bieten die partizipationsorientierten Lehr-Lern-Arrangements der 1980er Jahre ebenso wie die Diskurse und sozialen Praktiken der Ökologiebewegung einen spezifischen pädagogischen Möglichkeitsraum, der als Rahmen individuelle Entscheidungen für oder gegen bestimmte Formen von Lernen, von beruflicher Tätigkeit und Lebensführung strukturiert. So ist die Bildungsbiographie des bereits erwähnten Falls in der ersten Momentaufnahme vom Problem selbstständiger und autonomer Entscheidungen sowie den Möglichkeiten partnerschaftlicher Interaktionen im Beruf geprägt; ein Thema, das über diesen individuellen Fall hinaus die gesellschaftliche Diskussion noch in den frühen 1980er Jahren genereller dominiert. In dem angesprochenen Fall kann man einen Übergang von einem noch in hohem Maße durch formale Lehr-Lernsettings bestimmten Studium hin zur Beteiligung an selbstbestimmt organisierten Lernangeboten der Ökologiebewegung beobachten, der zwar einen Politisierungs- und Suchprozess auslöst, ohne allerdings zu weiterem politischen Engagement zu führen. Die Suche mündet in einer längeren Erprobung neuer Formen selbstbestimmter beruflicher Arbeit. Die biographische Momentaufnahme von 2008 zeigt dagegen einen, sein Einzelkämpfertum betonenden Freiberufler, dessen bildungsbiographische Gestalt durch eine positive Bilanzierung der eigenen Entwicklung geprägt ist. Verbunden damit wird das eigene Lernen als Handlung beschrieben, die weitgehend situativ und individualisiert stattfindet und nunmehr insbesondere die aktuell dominanten informellen Lernmöglichkeiten nutzt.

Diese hier eher zur Veranschaulichung dienenden Befunde aus einem laufenden Projekt über serielle Bildungsbiographien verdeutlichen, dass qualitative Mehrfachbefragungen nicht nur Einblick in die Mannigfaltigkeit der Formen und Praktiken lebenslangen Lernens geben können. Sie erlauben Rekonstruktionen von Subjektformationen und biographischen Selbstbeschreibungen zu unterschiedlichen Gegenwart im Lebenslauf. Erhellend werden kann mit diesen Momentaufnahmen und ihrer Relationierung, wie sich Bildungssubjekte sowie deren bildungsbiographische Erzählungen im Rahmen ihres Lebenslaufes und entlang des lebenslangen Lernens verändern – und wie sich dadurch auch die Ausgangspunkte für weitere Bildungs- und Aneignungsprozesse ändern. Zugleich ist die Abhängigkeit individueller Bildungsbiographien von individuellen, aber auch von kollektiven Ereignissen zu erkennen. Damit lassen sich etwa zeitgebundene Dramatisierungen von Bildungserfahrungen bei einmalig erhobenen Lebenskrisen relativieren. Aus der Sicht eines qualitativen Bildungspanels wird erkennbar, dass eine in Krisenkontexten rekonstruierbare Bildungsgestalt nicht notwendig die Gesamtbildungsbiographie prägen muss. Sie ist vielfach eher ein überprägnantes Lebensereignis. Was serielle Bildungsbiographien im Spannungsverhältnis von wiederholender Fortsetzung (Schema) und der Entdeckung von Neuem (Variation) kennzeichnet,

sind, hier allerdings nur angedeutet, unterschiedlich tief in Identitäts- und Subjektformationen eingreifende Wandlungsprozesse und Beharrungskräfte von individuellen Selbst- und Weltkonzepten wie spezieller auch von Präferenzen für spezifische Aneignungspraktiken über den Lebenslauf, den historischen Wandel und pädagogische Konjunkturen hinweg.

5. Diskontinuierliche Kontinuitäten: Ausblicke

Die vorangehenden Ausführungen sind kaum mehr als erste, methodologisch indes folgenreiche bildungstheoretische Schritte in Richtung auf die Etablierung einer qualitativen Längsschnittstudie zum Lebenslangen Lernen. Die Begrenzung resultiert aus dem Rahmen dieses Beitrags, aber mehr noch aus dem theoretischen, methodologischen und empirischen Entwicklungsstand des Projektes „Prekäre Kontinuitäten“ und vor allem aus den Grenzen dieses Projekts als einer Pilotstudie für ein Bildungspanel zum Lernen Erwachsener. Das weiter zu verfolgende, empirisch zentrale Problem ist dabei die theoretisch und methodologisch begründete Verknüpfung von Bildungsgestalten zu einer Bildungsbiographie in einer Weise, die deren Prozesscharakter und Ereignischarakter gleichermaßen gerecht wird. Jenseits der Alternative Kontinuität vs. Diskontinuität eignet Bildungsbiographien, wie man mit einem Begriff von Arnim Nassehi sagen kann, eine Form „diskontinuierlicher Kontinuität“ (Nassehi 2006, S. 244). Bisher abstrahiert die erziehungswissenschaftliche Forschung zum Lebenslangen Lernen weitgehend vom Erwachsenen als Bildungssubjekt. Sie verknüpft die Ebene der Ereignisse und Erfahrungen im Lebenslauf direkt mit Lernerfahrungen und Lernereignissen, mit der Folge, dass Vorstellungen kontinuierlicher Entwicklungen dominieren. Die in diesem Beitrag in der Perspektive auf ein qualitatives Bildungspanel gemachten Überlegungen gehen demgegenüber von der Diskontinuität von Lebens- und Lernverläufen aus und betonen entsprechend an Bildungsbiographien ihre *dynamische Performanz*. Zur Klärung der Frage, wie unter diesen Bedingungen noch (a posteriori) eine stabile Ordnung differenter Lern- und Aneignungsordnungen im individuellen Lebenslauf hergestellt wird, dient in diesem theoretischen Rahmen das Konzept serieller Bildungsbiographien als eine Art *missing link*. Bildungsgestalten sind als „Ereignisgegenwarten“ (ebd., S. 243) jeweils biographische Momentaufnahmen und als solche in den Lebenslauf eingebettet. Sie reproduzieren sich im Spannungsverhältnis von Wiederholung und Innovation und verweisen als serielle Momentaufnahmen von Subjektformationen und Aneignungsordnungen sowohl auf individuelle Schemata, die den gesamten Lebenslauf überspannen, als auch auf davon situativ oder kontextuell abweichende Variationen. Erst die Betonung der Ereignishaftigkeit und damit der Diskontinuität von Bildungsbiographien erlaubt es, die bildungstheoretisch bedeutsame Frage der Entstehung von Neuem, im Anschluss an eine Theorie, die für die „operative Genese und den operativen Vollzug des Sozialen“ (ebd., S. 268) sensibel ist, zu fokussieren. Aus dieser Sicht erscheinen bildungsbiographische Veränderungen nicht mehr selbstverständlich als Wandel individueller Strukturen. Unter den Bedingungen gestiegenen biographischen Kontingenz-

bewusstseins können sie auch als eher fundamentale und potentiell kaum mehr in eine Biographie integrierbare Emergenz von Neuem erfahren werden.

Literatur

- Alheit, P. (2002): Identität oder „Biographizität“? Beiträge der neueren sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung zu einem Konzept der Identitätsentwicklung. In: *Integrative Therapie*, H. 3/4, S. 190–209.
- Alheit, P./Felden, H. v. (Hrsg.) (2009): *Lebenslanges Lernen und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Konzepte und Forschung im europäischen Diskurs*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Alheit, P./Dausien, B. (2007): *Lifelong Learning and Biography: A Competitive Dynamic Between the Macro- and the Micro Level of Education*. In: Linden, W./Alheit, P./ Andersen, A.S./Merill, B. (Hrsg.): *Using Biographical and Life History Approaches in the Study of Adult and Lifelong Learning: European Perspectives*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, S. 57–70.
- Birren, J.E./Cunningham, W.R. (1985): *Research on the psychology of aging: Principles, concepts, and theory*. In: Birren, J.E./Schaie, K.W. (Hrsg.): *The handbook of the psychology of aging*. New York: Van Nostrand Reinhold Co. Inc., S. 3–34.
- Blossfeld, H.-P./Doll, J./Schneider, Th. (2008): *Bildungsprozesse im Lebenslauf. Grundzüge der zukünftigen Bildungspanelstudie für die Bundesrepublik Deutschland*. In: *Recht der Jugend und des Bildungswesens* 56, H. 3, S. 321–328.
- Delory-Momberger, C. (2007): *Biographisches Lernen*. In: Göhlich, M./Wulf, Ch./Zirfas J. (Hrsg.): *Pädagogische Theorien des Lernens*. Weinheim u.a.: Beltz, S. 142–152.
- Dilthey, W. (1970): *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Eco, U. (1990): *Die Innovation im Seriellen*. In: ders.: *Über Spiegel und andere Phänomene*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag, S. 155–180.
- Fischer, M.E./Maier-Gutheil, C./Benedetti, S. (2009): *Individual Formations of Lifelong Learning – a method(ological) Challenge*. Paper Presentation at the EERA Pre-Conference. Vienna, Austria.
- Fischer, M.E./Kade, J./Benedetti, S. (2010): *Chronographien – Bildungsbiographische Bewegungen im Raum*. In: Egger, R./Hackl, B. (Hrsg.): *Lernwelten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (im Druck).
- Friebel, H./Epskamp, H./Knobloch, B./Montag, St./Toth, St. (Hrsg.) (2000): *Bildungsbeteiligung. Chancen und Risiken. Eine Längsschnittstudie über Bildungs- und Weiterbildungskarrieren in der „Moderne“*. Opladen: Leske & Budrich.
- Heinz, W.R. (2000): *Selbstsozialisation im Lebenslauf. Umriss einer Theorie biographischen Handelns*. In: Hoerning, E.M. (Hrsg.): *Biographische Sozialisation*. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 165–186.
- Heinz, W.R./Huinink, J./Weymann, A. (Hrsg.) (2009): *The Life Course Reader. Individuals and Societies Across Time*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Herzberg, H. (2004): *Biographie und Lernhabitus. Eine Studie im Rostocker Werftarbeitermilieu*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Hof, Ch. (2009): *Lebenslanges Lernen. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hof, Ch./Kade, J. (2009): *Prekäre Kontinuität. Das lebenslange Lernen aus biographietheoretischer Perspektive im Rahmen einer Follow-up-Studie*. In: Hof, Ch./Ludwig, J./Zeuner, Chr. (Hrsg.): *Strukturen Lebenslangen Lernens*. Hohengehren: Schneider, S. 150–160.
- Humboldt, W.v. (1793/1969): *Theorie der Bildung*. In: Humboldt, W. v.: *Werke in fünf Bänden*, Bd. I, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, S. 234–240.

- Kade, J./Hof, Ch./Peterhoff, D. (2008): Verzeitlichte Bildungsgestalten: Subjektbildung im Kontext des lebenslangen Lernens. In: Report: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, H. 4, S. 9–22.
- Kade, J./Hof, Ch. (2009): Die Zeit der (erziehungswissenschaftlichen) Biographieforschung. In: Ecarius, J./Schäffer, B. (Hrsg.): Typenbildung und Theoriegenerierung. Perspektiven qualitativer Bildungs- und Biographieforschung. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 145–167.
- Kade, J./Seitter, W. (1996): Lebenslanges Lernen – Mögliche Bildungswelten. Erwachsenenbildung, Biographie und Alltag. Opladen: Leske & Budrich.
- Kade, J./Seitter, W. (2003): Jenseits des Goldstandards. Über Erziehung und Bildung unter den Bedingungen von Nicht-Wissen, Ungewissheit Risiko und Vertrauen. In: Helsper, W./Hörster, R./Kade, J. (Hrsg.): Ungewissheit. Pädagogische Felder im Modernisierungsprozess. Weilerswist: Velbrück, S. 50–72.
- Koller, Chr./Marotzki, W./Sanders, O. (Hrsg.) (2007): Bildungsprozesse und Fremdheitserfahrungen. Beiträge zu einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Bielefeld: transcript.
- Langewand, A. (1994): Bildung. In: Lenzen, D. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 69–98.
- Luhmann, N. (2002): Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mortimer, J.T./Shanahan, M.J. (Hrsg.) (2004): Handbook of the Life Course. New York: Springer.
- Nassehi, A. (2006): Der soziologische Diskurs der Moderne. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Nohl, A.-M. (2006): Bildung und Spontaneität. Phasen biographischer Wandlungsprozesse in drei Lebensaltern. Opladen: Barbara Budrich.
- Rosenblatt, B.v./Bilger, F. (2008): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. 1. Berichtssystem Weiterbildung und Adult Education Survey 2007. Bielefeld: Bertelsmann.
- Schäffer, B. (2003): Generation – Medien – Bildung. Medienpraxiskulturen im Generationenvergleich. Opladen: Leske & Budrich.
- Settersten, R.A. (1999): Lives in Time and Place. The Problems and Promises of Developmental Science. New York: Baywood Publishing Company.
- Tenorth, H.-E. (2005): Zeit als Thema der Erziehungswissenschaft. Dissens der Codierungen, Desiderata der Thematisierung. In: Bellmann, J. u.a. (Hrsg.): Perspektiven Allgemeiner Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz, S. 57–74.
- Tietgens, H. (1986): Erwachsenenbildung als Suchbewegung. Annäherungen an eine Wissenschaft von der Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Tippelt, R./Schmidt, B./Schnurr, S./Sinner, S./Theisen, C. (2009): Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.
- West, L./Alheit, P./Anderson, A. Merrill B. (Hrsg.) (2007): Using Biographical and Life-history Approaches in the Study of Adult and Lifelong Learning: Perspectives from across Europe. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang.

Abstract: The educational-political and scientific concept of life-long learning focuses on the adult from a biographically oriented developmental perspective, which, on the one hand, looks at contexts comprising different educational sectors and, on the other, takes into account the broad and rich variety of informal places of learning and learning practices. The authors substantiate the thesis that the dynamics of the related developments of adults can only be fully grasped by a theory of educational biographies which links the biography with the progress of learning via a time-related concept of the educational subject. Educational processes among adults are accordingly to be considered series of bio-

graphical moments. The methodological-methodical consequence of such an approach is to undertake qualitative longitudinal studies. In contrast to quantitative studies, these do not theoretically presuppose the continuity of life-long learning, thus becoming a methodical artifact; rather, they reconstruct the continuity of life-long learning, starting from the discontinuity of individually different educational processes. The authors illustrate the advantages of such a (new) research perspective by findings from a German Research Association [DFG] project on serial educational biographies.

Anschrift der Autoren

Prof. Dr. Christiane Hof, Universität Flensburg, Institut für Allgemeine Pädagogik und Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Auf dem Campus 1, D-24943 Flensburg
E-Mail: christiane.hof@uni-flensburg.de

Prof. Dr. Jochen Kade, Universität Frankfurt, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Robert-Mayer-Straße 1, D-60054 Frankfurt/Main
E-Mail: kade@em.uni-frankfurt.de

Dipl. Päd. Monika Fischer, Universität Frankfurt, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Robert-Mayer-Straße 1, D-60054 Frankfurt/Main
E-Mail: Monika.Fischer@em.uni-frankfurt.de